Dr. Henry D. Boyden

Spezialität für Augen, Ohren, Nase und Hals. — Medizinische u. wundärztliche Leiden der Frauen, Brillen genau gepaßt.

Dr. Edward S. Dungan

Allgemeine Medizin — Wundarzt. Spezielle Aufmerksamkeit für Kinderkrankheiten.

DR. BOYDEN & DUNGAN

Aerzte und Chirurgen

Office Ecke Dritter und Pine

Sprechstunden 8:30 Vorm. bis 8.00 Abends.

Allen Krankenrufen von Stadt oder Land wird prompt nachgekommen bei Tag oder Nacht. Für Kindbettfälle müssen bereits vorher Anstalten getroffen werden.

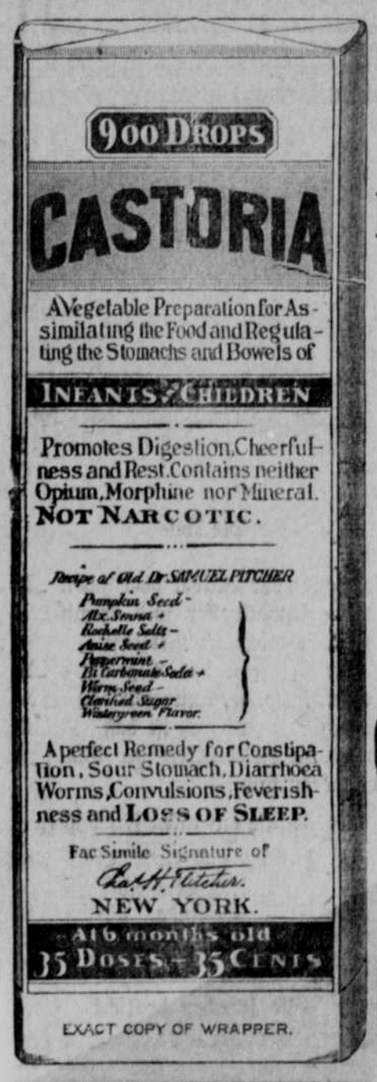
Ländereien der Texas Golfküste

Im Regengürtel.

Praire und Waldland so gut als das beste in Chambers, Liberty, Fort Bend, Brazoria, Harris und Galveston Counties $20.00 bis $35 00 per Acker. Schreibt oder sprecht vor um unsere $10.00 freie Landkarte.

J. E. ALLAM
General-Agent
Zimmer 7. Dolan Gebäude.
Grand Island, Nebraska.

C. A. ELMEN & Co.
Zimmer 207 u. 208
Scarrett Arcade Bldg.
Kansas City, Missouri.



CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von

Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als Dreissig Jahren

CASTORIA

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Reichthum schaffend für den Staat Nebraska.

Durch den Bau ihrer Linien durch Ländereien die damals weniger als $5.00 per Acker werth waren, hat die Union Pacific Eisenbahn geholfen den Werth jener Ländereien vielfach zu erhöhen.

Der eingeschätzte Werth alles Eigenthums in Nebraska ist von $171,747,593 in 1900 auf $398,985,819 in 1909 gestiegen.

Es gab kein wichtigeren Faktor als die Nebraska Eisenbahnen in der Schaffung dieses enormen Reichthums.

Die erfolgende Prosperität hatden Werth der Eisenbahnen erhöht.

In 1900 bezahlte die Union Pacific Eisenbahn im Staat Nebraska Steuern im Betrage von $299,855.44. In 1909 bezahlte sie $578,112.44.

Fortschritt für die Union Pacific bedeutet Fortschritt für den ganzen Staat. Jede Meile Geleise mehr gelegt, jeder Zug oder jede Station schafft Reichthum, welcher nicht nur von der Bahn getheilt wird, sondern von jedem Bürger im Staate Nebraska.

Wir haben ein Buch über Nebraska und seine Hülfsquellen, welches an irgend einen Freund im Osten versandt wird für's Fragen Bitte sendet uns seine Adresse.

Jede Union Pacific Office ist ein Eisenbahn-Auskunfts-Bureau. Macht Eure Wünsche dort bekannt oder schreibt an mich.

Gerrit Fort, Passagier-Verkehr-Leiter,

Omaha, Nebraska.

Mischter Drucker!

Kerzlich hab ich Eich en Stick geschriewe iwer des Hobbel-Skirt. Ich hab gedenkt, sell dät nau die Fäschen stappe, enihau for en Weil. Awer wie es, in d'r Natur Dag un Nacht schafft, so schafft es scheint's ah allfort in den Weiwer ihre Köpp for ebbes Neies rauszubringe. Es war gewißlich arg des Friehjohr mit selle ferchterliche Hüt, awer es kumt scheint's nie ebbes Besseres hintedrei. So groß wie selle Hüt ware, so sen se alleweil doch zu klee, bekohs die Mädel fixe alleweil die Hoor so, daß es gar net meglich is, en Hut uf d'r Kopp zu dhun. Hab ich mei Dags des Lewes ah schun ebbes Wiesteres gesehne! Do hen se am Kopp en Klumpe, was ebaut acht Zoll oder noch mehner hinne naus steckt un grad guckt wie ebaut en Dutzend Knackwerscht zume Bunsch zusammegerollt. Des Ding guckt, as wann's aus Hoor gemacht wär, awer aus was for Hoor, sell weeß ich net. Vun Niggers sen se enihau net, sunscht wäre se grollig. Ich denk, se kumme vun die Dscheinies oder vun die Dschäps, vun todte ufkohrs. Do mecht mer ah rufe: „Proßt!" Wie en ordentlich Mädel so en Gebambel anstecke kann, versteh ich net. Ihr werdt sage, was for Bisnis hot dann d'r alt Hansjörg, noch so Sache, abardig noch die junge Mäd, zu gucke! Ei, grad so viel Bisnis, wie eenig ebber sunst. Do derfor hab ich mei Ahge for eenig ebbes anzugucke. Sell is verlahbt un des Angucke schadt ah nix, juscht so, daß mer's net ah angreift. Un angreife mecht ich so en Krappenescht net—noch net emol mit eme sex Fuß lange Stecke.

Es scheint, die Weibsleit in die Städt hawe nix sunscht zu dhun, as wie so Fäschens auszudiftle. Es muß allfort ebbes Neies sei, sunscht geht es net, un die Hahbtsach is, daß es ah Bisnis macht for die Stohrs. Weil nau die große Hüt ausgespielt sen, so verkahfe die Stohrs ewe so Hoorbündel. Was eens koscht, weeß ich net, awer ich denk, se sen ah net viel billiger as wie en Hut. Do werd dann ah en Unnerschied sei, eb die Hoor lewendig geruppt sen oder vun todte Leit kumme oder vun Kuhschwänz, un wann se kunstreich zusammegeplätt sen, werd es ah en Differenz mache. Bisschuhr, des muß mer dann uf gut Glahbe nemme. Noch meiner Meening macht sell ah net viel aus—Hoor sen Hoor. Wann mer doch net genug eegene hot, dann is es gleichgiltig, vun wem as mer se kriegt. Es gebt ah Männer, was sich sellerweg zu helfe wisse, awer juscht, wann se ganz blott sen uf em Kopp. Do kummt es dann hahbtjächlich druf ah, daß die Farb mätscht zu die bar Fusle, was se noch hawe. Se dhun sell mehner for Brotekschen gege die Hitz un Kält, as wie aus Steil, exept verleicht ganz junge Kerls, was sich schäme, daß se so frielzeitig Hoor gelosse hen. So en falsche Behahbting heeßt mer en Berick. Was d'r Name bei den Weibsleit ihrem Gebambel is, weeß ich net, awer wie gesaht, ich heeß es en Krappenescht un sell werd wohl recht sei.

D'r Bill hot mir gesaht, sei Dochter, die Moll, hät ah schun so en Uegeheier heemgebrocht aus d'r Stadt un des ganz Haus ufriehrerisch gemacht dermit. Sei Alte hät gesaht: „Moll, wenn Du mit sellem Ding uf die Stroß gehst, dann denk ich vun Dir, was ich will!"—„Des kannst Du ah, do geb ich nix drum. Ich geh am Sunndag iwens in die Kerch dermit", hot die Moll gesaht. — „Awer net, wann ich es helfe kann", hot do d'r klee Buh, d'r Dschannie, g'saht. Sell war mir grad genug un ich hab gar nix g'saht, bekohs ich kenn mei Dschannie; er is allfort uff zu Tricks un ich hab gedenkt, ich kennt es ruhig abwarte. Un richtig, am Sundag, wie die Moll sich reddy gemacht hot for in die Kerch, do hot se ihr Krappenescht nergends finne kenne un se hot en ferchterlicher Lärm gemacht. D'r Dschannie is ufkohrs geblehmt worre, hot es awer geleegelt. Ich hab ihn dann uf die Seit gerufe un gefrogt: „Wie is es mit sellem Ding? Sag mir die Wohret." Do hot er mir's gestanne, daß er des Nescht heemlich aus d'r Moll ihr Stub geholt, es im Garte uf en Bohnestecke gesteckt un en Mätsch drangehalte hot. Es hot gebrennt wie en Spinnenescht", hot er gesaht.—„Des hoscht schmärt gedhu, Dschannie, un do hoscht ah en Vertel Spendinggeld. Sag awer nix. Un wann die Moll wieder so en Ding bringt, kannst nochemol en Vertel verdiene."

D'r alt Hansjörg.

Welche bemerkenswerthe neue Winter-Mäntel zu $12.50, $15 nud $18.00

Es ist keine große Kunst, Styl in einen fünfunddreißig oder vierzig Dollar Mantel zu bringen. Fast irgend ein Fabrikant kann das fertig bringen. Aber die Frau welche einen $12.50, $15.00 oder $18.50 Mantel trägt, wohlgekleidet aussehen zu machen, daß ist eine bedeutend größere Errungenschaft. Seht wie wohl wir, mit der Hälfte von der „Werkstätte von Werth," Zeichner und Schneider, es bewerkstelligt haben in diesen netten, neuen Winter-Mänteln zu

$12.50, $15.00 und $18.00

Neue Mäntel kommen fortwährend an und unsere augenblickliche Auslage ist zu groß um genaue Beschreibung zu geben.

Bei Besichtigung dieser brillanten Auslage von Winter-Kleidungsstücken wird der den Eindruck machen, daß die Suche nach korrekten, die stinguirten Kleidungsstücken hier beginnen und enden sollte, zur positiven Gewigheit.

Wir wünschen, daß Ihr die neuen schottisch Plaid Materiale seht, die Diagonal Coatings und das neue Polo-Tuch, die sich entwickelt haben zu konservativen und zufriedenstellenden Presto Modellen zu!

$10.00 $12.50 und $15.00

Besucht unser großes Spielwaarenreich im Basement

"Martin's"

THE BUSY STORE

Lange gefließte Kimonas zu $1.50 und 1.98

Deutsche Treffsicherheit.

Wie Artilleriehauptmann Kremkow zu seinem Orden gekommen ist.

Zehn Jahre sind jetzt vergangen, seit im chinesischen Kriege durch ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde Korvettenkapitän Lans als Kommandant des Kanonenbootes „Iltis" im Kampf mit den Taku-Forts, Kapitän z. S. v. Usedom als Führer der Deutschen bei der Seymour-Expedition, Oberleutnant Graf v. Soden vom 3. Seebataillon als Vertheidiger der deutschen Gesandtschaft in Peking, und Hauptmann Kremkow beim Sturm auf die Peitang-Forts den Orden „Pour le mérite" sich erwarben. Weniger bekannt als die Heldenthaten der Ersteren, die ihnen die höchste Kriegsdekoration eintrugen, ist die That des Hauptmanns Kremkow, der beim Kampfe um die Peitang-Forts eine aus vier 15 Centimeter Haubitzen bestehende Batterie befehligte, die neben den russischen Batterien längs der Lutai-Bahn in Position gebracht war, um Bresche zu schießen. Als die Sturmkolonne am 20. September 1900 auf dem das sumpfige Terrain durchschneidenden Damme gegen die ausgedehnten Befestigungen der Chinesen vorging, drohte ein Geschütz, das die russischen Kanoniere vergeblich niederzukämpfen bemüht waren, furchtbare Verheerungen in der Kolonne anzurichten. Als der den Oberbefehl führende russische General v. Stacklenberg die Gefahr erkannte, sicherte er demjenigen den St. Georgs-Orden zu, der jenes Geschütz zum Schweigen bringen würde. Im Nu war der deutsche Hauptmann aus dem Sattel, stand bei seiner nächsten Haubitze, richtete sie selbst ein und befahl „Schuß!" Die Granate schlug auf dem chinesischen Geschütz ein, und man erkannte genau, daß sie dort krepirte, die gesammte Bedienung niederschmetterte und das Rohr aus der Lage brachte. Mit Blitzesschnelle war die Haubitze wieder geladen, noch einmal richtete sie Hauptmann Kremkow selbst, der Schuß krachte, und zum zweiten Male war das feindliche Geschütz von der schweren Granate getroffen, ganz aus der Stellung geworfen und vollständig unbrauchbar gemacht. Nun konnte die Sturmkolonne ohne Sorge vor feindlichen Granaten ihren Weg auf dem Damme fortsetzen, denn die anderen chinesischen Geschütze vermochten nicht in dieser Richtung zu feuern. Bald wehte nach dem glücklich durchgeführten Sturm die deutsche Fahne als erste auf der eroberten Befestigung. Hauptmann Kremkow aber erhielt nicht nur den russischen St. Georgs-Orden, sondern auch den preußischen Orden „Pour le mérite".

Sonderbare Wette.

Englische Offiziere stellen sich im Sport gegenseitig auf die Probe.

Ueber eine sonderbare Wette englischer Offiziere berichtet uns ein Londoner Mitarbeiter: Zwei nicht mehr im Dienst befindliche Offiziere des englischen Heeres, General Rhodes und Hauptmann Alexander, machten vor einigen Tagen eine seltsame Wette. Jeder von ihnen versicherte, daß er imstande sei, den Gegner in fünfzehn verschiedenen Sportarten zu besiegen, im Tennis wie im Golfspiel, im Taubenschießen, im Billardspiel u. s. w. Der eigenartige Wettkampf hat thatsächlich stattgefunden und dauerte ununterbrochen fast vierzehn Stunden, von 9 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Die beiden Gegner maßen sich zuerst im Lawn-Tennis. Der Sieg fiel dem General zu. Es folgte ein Wettkampf im Bogenschießen, aus welchem der Hauptmann Alexander als Sieger hervorging. Im Bocciaspiel war der Hauptmann wieder siegreich, und das Golfspiel brachte ihm den dritten Sieg. Schon schien es, als ob er die Wette gewinnen sollte, als der General Rhodes seine Niederlagen durch zwei große Siege wettmachte: er zeigte dem Hauptmann im Segelbootfahren und im Pistolenschießen den Meister. Das Billardspiel brachte ihm aber eine neue Niederlage: die Partie wurde von beiden Gegnern sehr gut gespielt, und Hauptmann Alexander hatte seinen Sieg nur einem glücklichen Zufall zu verdanken. Nach mehreren anderen Wettkämpfen von geringerer Bedeutung stand die Partie wieder gleich: jeder der beiden Wetter hatte sieben Gewinnpunkte. Uebrig war jetzt nur noch der Wettkampf im Kartenspielen, und dieser sollte über den Sieg entscheiden. Rhodes war der Glückliche, der das Spiel gewann: er gab selbst zu, daß er den Sieg nur dem blinden Glücke zu verdanken hätte, und daß in Wirklichkeit sein Gegner ihm in allen Sports mindestens ebenbürtig sei.

Aus Wien wird gemeldet, daß die Wohnungmiethen dort rasend schnell steigen und arme Miether massenweise auf die Straßen gesetzt werden. Die Wohnungsfrage läßt sich heute nicht mehr so leicht lösen, wie zu Zeiten des weisen Diogones, der einfach in einer alten Tonne sein Hauptquartier aufschlug.

Ein Straßenräuber, der einem Wanderer 61 Cents raubte, wurde von dem Richter John Day Smith in St. Paul als rückfälliger Verbrecher zu 18 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Das kommt davon, wenn man sich mit Kleinigkeiten abgibt. Hätte er $61,000 gestohlen, dann würde er mit Hilfe eines schlauen Advokaten wahrscheinlich einen Ausweg gefunden haben.